

Skepsis wegen Videoverbots in Aadorf

AADORF. Die Schulbehörde Aadorf spricht ein Verbot für Eltern aus: Ab kommendem Schuljahr dürfen sie ihren Nachwuchs im Klassenzimmer nicht mehr filmen oder fotografieren. Die Hausordnung der Schule Aadorf wird in den nächsten Wochen mit dieser Weisung ergänzt. Vor den Sommerferien sind die Eltern bereits mit einem Brief auf die neue Regelung hingewiesen worden.

Andere Schulen im Thurgau beurteilen das Vorgehen skeptisch. «Ein generelles Verbot von Video- und Filmaufnahmen im Klassenzimmer ist nicht wirksam», sagt etwa Jürg Schenkel, Präsident der Schule Kreuzlingen. In Kreuzlingen steht im Zusammenhang mit den modernen Kommunikationskanälen wie Facebook, YouTube oder WhatsApp die Prävention im Vordergrund.

Auch Perspektive Thurgau, ein Zweckverband für Prävention und Beratung, ordnet die Massnahme kritisch ein: «Mit einem Verbot kann man nur wenige Probleme lösen. Ausserdem stellt sich die Frage, wer das Verbot kontrolliert», sagt Peter Welti, Experte für Frühintervention.

Thurgauer Z. 9.7.2014

Thurgauer Z. 9.7.2014

Aadorfer Videoverbot umstritten

Die Schule Aadorf verbietet Eltern, ihre Kinder im Schulzimmer zu filmen oder zu fotografieren. So soll verhindert werden, dass Bilder der Schüler unerlaubt im Internet landen. Die Reaktionen auf dieses Verbot gehen auseinander.

CHRISTOPH FUST

ADORF. An Schulbesuchstagen will sich jeder Schüler von seiner besten Seite zeigen. Ungünstig, wenn unter den Augen der Eltern eine falsche Antwort herausrutscht. Noch ungünstiger ist es, wenn die Szene ungefragt im Internet landet und die ganze Welt Zugriff darauf hat. Unter anderem solche Fälle wollen die Aadorfer Schulbehörden nun vermeiden. Deshalb verbieten sie den Eltern ab dem neuen Schuljahr, jegliche Film- oder Fotoaufnahmen im Klassenzimmer zu machen.

Symptombekämpfung

Für Jürg Schenkel, Präsident der Schule Kreuzlingen, ist das lediglich Symptombekämpfung: «Ich möchte Aadorf nicht kritisieren, denke aber, dass ein generelles Verbot von Video- und Filmaufnahmen im Klassenzimmer nicht wirksam ist.»

Der Umgang mit den modernen Kommunikationsplattformen wie YouTube, Facebook oder WhatsApp sei komplex, und kaum jemand könne sich heute dagegen verwehren oder Inhalte kontrollieren. Umso wichtiger sei der präventive Gedanke. Die Eltern der Kreuzlinger Schüler unterschreiben eine Charta, welche sie auf die gesetzlichen Folgen bei Missbrauch von Fotos und Videos aufmerksam macht. «Ich appelliere deshalb daran, dass die Eltern rechtmässig mit Aufnahmen der Kinder umgehen.»

Pausenhof ist nicht betroffen

Bei der Primarschule Weinfelden gab es laut Präsident Thomas Wieland noch nie Anlass zu ähnlichen Massnahmen wie in Aadorf. «Man müsste dann ja auch den Kindern auf dem Schulplatz verbieten, andere Schüler zu fotografieren», sagt Wieland. Doch den Pausenhof schliesst auch Aadorf klar von der Regelung aus: «Das würde zu weit führen», sagt Schulpräsident Martin Köstli.

YouTube

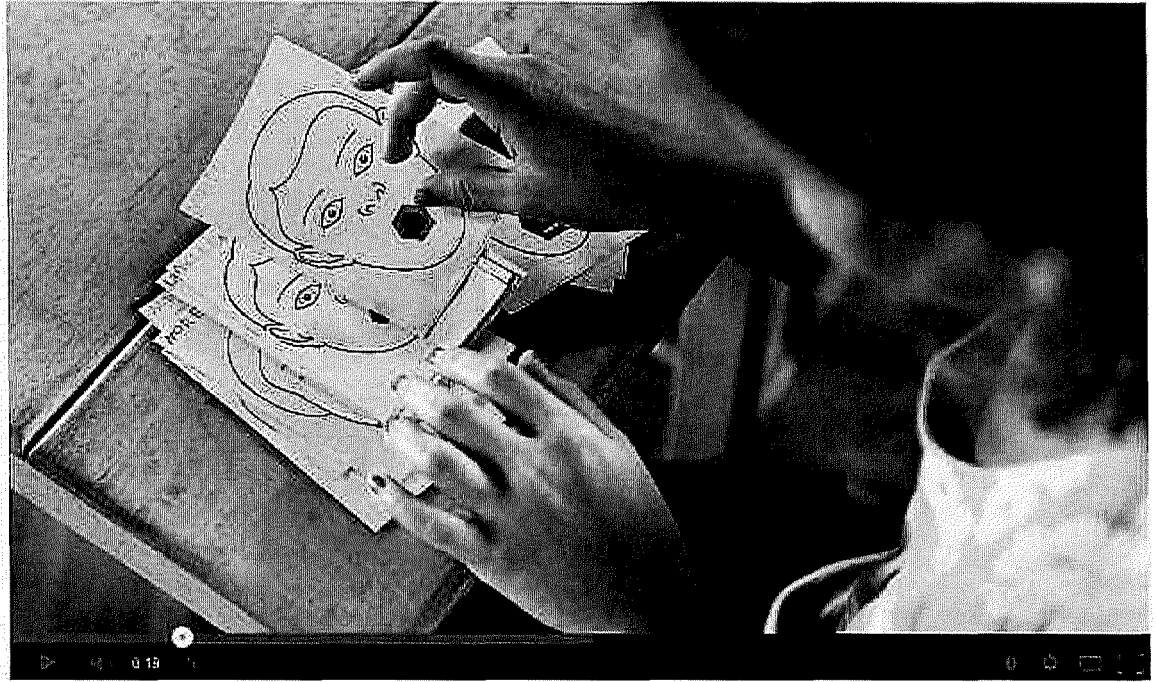


Bild: Reto Martin/Montage: sgt

Manche Eltern stellen ihre Kinder in kurzen Filmen auf YouTube.

Aadorf ist die erste Schule im Kanton Thurgau, welche durch ein Film- und Fotografieverbot im Schulzimmer von sich reden macht. Er habe mit einigen Eltern über die Problematik gesprochen, dies habe ihn darin bekräftigt, das Verbot in die Hausordnung aufzunehmen. «Wir wollen den Lehrern somit den Rücken stärken, falls die Eltern mit Unverständnis reagieren», sagt Köstli.

Verhältnismässige Lösung

Die Ausgestaltung der Hausordnung ist Sache der Schulen. Erst wenn sie gegen übergeordnetes Recht verstossen, interveniert der Kanton. Dies sei hier nicht der Fall, sagt Marcel Volkart, Leiter vom Rechtsdienst des Departements für Erziehung und Kultur: «Es gibt keinen Rechtsanspruch auf Bilder oder

Videos von Schülern im Schulzimmer. Die Lösung von Aadorf ist verhältnismässig.»

Der Rechtsdienst bietet in diesem Zusammenhang Weiterbildungen für die Schulen an. Immer wieder sei auch ein Thema, ob die Schule Klassenfotos im Internet veröffentlichen darf. «Wir vertreten die Ansicht, dass

die Eltern ihr Einverständnis zur Veröffentlichung auf der Internetseite der Schule geben müssen», sagt Marcel Volkart. Die Schulen seien im Thurgau sensibilisiert.

«Es macht mich wütend»

Mit dem Thema moderne Medien beschäftigt sich auch Chris-

tina Bernold regelmässig. Sie ist Präsidentin des Elternvereins Frauenfeld und hat selbst Kinder im Schulalter: «Es macht mich wütend, dass wegen ein paar Eltern, die sich offenbar nicht richtig verhalten haben, jetzt alle gestraft werden.» Auch sie habe zu Beginn des letzten Schuljahres ihre Tochter ins Klassenzimmer begleitet und ein paar Fotos geknipst. Trotz vorhandenem Facebook-Konto würde sie aber nie Bilder ihrer Kinder online stellen: «Als Mutter muss ich doch mein Kind vor den Gefahren des Internets schützen. Wenn sie dann reif genug für eigene Entscheidungen sind, ist das etwas anderes.»

Ob das Aadorfer Verbot durchgesetzt werden kann und ob sich die Eltern daran halten werden, wird sich nach den Sommerferien zeigen.

Facebook & Co. Tips für den Umgang mit Fotos und Videos von Kindern

Perspektive Thurgau rät Eltern im Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln:

- Vorsichtig sein und sich mit anderen Eltern absprechen
- Immer wieder ein Auge darauf werfen, was die Kinder im

Internet treiben, am besten gemeinsam mit dem Kind

- Inhalte auf Facebook oder anderen Netzwerken nur für gewisse Benutzer freischalten
- Keine Porträts der Kinder ins Internet stellen, diese sind von Dritten leicht zu verändern